

Ortsgeschichte von Pfersee

Nach archivalischen Quellen zusammengestellt

von

Lehrer A. Müller. *)

1896



*)Benützt wurden: 1. Denkwürdigkeiten des Ober-Donau-Kreises (1825) von Dr. v. Raiser. 2. Geschichte des hl. Röm Reichs Freyen Stadt Augspurg von Paul v. Setten. 3. Gemeinde- und Pfarrakten.

Druck von L. Mayer, Lechhausen.

“Den Boden zu kennen, worauf man steht, zu wissen, was einst war - das scheint mir Anfang und Vorbedingung aller bessern Bildung”
J.F. Böhmer.

Pfersee ist das größte und volkreichste Dorf des Bezirksamtes Augsburg; es liegt 2,8 km. westlich von der ehemaligen freien Reichsstadt Augsburg - Augusta Vindelicorum - und hat ein hohes Alter.

Der in den ältesten Urkunden Pherese, Perzheim, Perze und später auch Pferse und Pfersheim genannte Ort klinkt keltisch und dürfte von Perz = einer Burg oder Pforte abzuleiten sein; denn die römischen Außenwerke von Auguste reichten bis an die Anhöhen des Wertachthals; eine römische Hauptstraße lief in der Richtung des jetzigen nach Pfersee führenden Fahrweges nach Stadtbergen, über den Sandberg - mons in arena- und lief dann in 2 Straßen-Armen weiter nach Guntia und Viaca (Günzburg u. Krumbach.)

Der wichtige Flußübergang über die Wertach bei Pfersee war mit wohlbefestigten Brückenköpfen an den Ufern verwahrt und auf dem linken Flußufer stand ein römisches Kastell für die durch Elementar- oder Kriegsereignisse von Auguste abgeschnittene Wachmannschaft des jenseitigen Brückenkopfs. Auf derselben Stelle ist im Mittelalter wieder eine Burg erbaut worden, von der ein edles Geschlecht den Namen trug und die vielleicht durch Zuleitung eines Wertacharmes inundiert (überschwemmt) werden konnte.

In dem großen, mit einer Mauer umfangenen sogenannten Schlößlegarten am östlichen Eingang des Dorfes stieß man anfangs des jetzigen [19.] Jahrhunderts auf die Fundamente dieser alten Römerburg. Dasselbst ist i.J. 1820 der Rumpf eines Laren (Hausgott bei den alten Römern), den Vertumnus - Behüter der Frühlingssaaten und Sommerernten - vorstellend, welcher in beiden Händen Baumfrüchte trägt, in einem aufgeschürften Gartenweg gefunden worden.

Genannte Mauer wurde in den [achtzehnhundert]siebenziger Jahren abgebrochen; sie zog sich von der 3 König-Wirtschaft [Augsburger Str. 37] gegen die Apotheke [Augsburger Str. 27] und von da nach der Färbergasse hin.

An der Straße waren viele Sepulchral-Monumente aufgestellt und eine allgemeine Begräbnisstätte stand da, wo der "Freiherrlich Karl von Wohnlich'sche Garten" war.

In den Wertachfluß bei Pfersee haben die Allemannen während der heftigen Belagerung der römischen Capitale Augusta i.J. 271 die an der Straße gestandenen Denkmäler die Anhöhen hinabgewälzt, oder einige römische Soldaten haben die Monumente, um sie vor feindlicher Zertrümmerung zu retten, sowie auch die signa militaria, welche sie aus dem Lager nicht fortbringen konnten, an den Ufern des Flusses geborgen. Beweise davon sind die in dem alten Flußrinnsal oder an den Ufern der Wertach in den Jahren 1582, 1603 und 1731 zum Vorschein gekommenen oder wieder ausgegrabenen 3 Römermonumente für den Veteranen und ehemaligen Fähnrich C Senilius Pervincus, für den Reiter aus dem zweiten flarischen Flügel der Eliten Victorinus Longius und für die Isauriker Serotinus und Pistaurus, endlich das i.J. 1769 von dem Fluß hervorgesputzte signum militaere eines 30 Pfd. schweren vergoldeten Pferdekopfes von Bronze.

Herr Hofrat Dr. v. Ahorner in Augsburg hatte in seinem Münzkabinet 30 kenntliche und 13 unkenntliche römische Münzen, welche von ihm am 27. u. 29. September 1815 in dem Wohnlich'schen Garten gesammelt wurden.

Auf diesen Münzen findet man verschiedene Darstellungen, z.B. den Raub der Sabinerinnen, den geschlossenen Tempel des Janus etc. etc. In Pfersee selbst wurde einmal eine Kupfermünze von Constantinus mit "Gloria exercitus" geopfert. Auf den Aeckern an der Römerstraße nach Pfersee wurden häufig Pfeilspitzen, Waffentrümmer und Fragmente von römischen Gefäßen ausgepflügt.

Alle älteren Urkunden des Hochstifts Augsburg gingen verloren, so daß man über die kaiserlichen Vergebungen der Karolinger nur Vermutungen hat; doch ist anzunehmen, daß der größte Teil des weitausgedehnten "Augst-Gaues" und namentlich alle Umgebung von Augsburg auf schwäbischer Seite zu den bischöflichen Besitzungen gehört habe, daß darunter der Ort Pfersee mitbegriffen war, beweisen die urkundlichen Ergebnisse.

In einem Domkapitel-Ausburgischen Codex aus dem 9. Jahrhundert, welche nach der Schrift zu Anfang des 12. Jahrhunderts geschah, unter den damaligen vom Bistum nutznießlich ingehabten Besitzungen der Canoniker auch die Kirch Pfersee mit dem Zehent und mit den Gefällen vom Hirten-Amte (von dem Viehüten) aufgeführt.

Die Schirmvogte über dieses Kirchengut und der fortan angewachsene Ort wurden bischöflichen Truchsessen in Leitershofen und später zum Teil auch den alten bischöflichen Marschällen als Dienstlehen zugeteilt.

Auf der Stätte des ehemaligen römischen Kastells zu Pfersee wurde eine Burg erbaut, welche Burg-Vasallen und milites bewachten.

Die beurkundeten milites de Pfersee scheinen von den Truchsessen in Leitershofen herzustammen oder durch Heirat in diesen Familienverband und zum erblichen Gutsbesitz gekommen zu sein; denn das in dem Kloster Ober-Schönefeld aufgehängte Wappen der Ritter von Pfersee enthält wie jenes der bischöflichen Truchsessen von Leitershofen, einen weißen Topf oder Hafen in rotem Felde. (Die Truchsessen der Markgrafen von Burgau führten einen weißen Topf oder Hafen im Wappen.) Den Ort Pfersee trugen sie zur Hälfte, wie die Truchsessen von Leitershofen, unmittelbar vom Bistume, zur Hälfte aber von den alten bischöflichen Marställen zu Lehen.

Die bekannt gewordenen Urkunden heißen als Geschlecht von Pfersee auf:

Einen Hermann de Perzheim zwischen 1126 - 1179 als unterschriebenen Zeugen einer Urkunde. Sigfridus de Pfersee als Zeugen i.J. 1249 in Hospital-Augsburgische Urkunden. Hermann von Pfersee ist i.J. 1284 am 19. Jänner Mitbürge eines Hof-Verkaufs an die Schwestern zu Stern. Er war Kastellan zu Wöllenburg und hat mit seinem Vater Hermann, alter Ritter von Pfersen, 40 Jahre ruhig einen Garten hinter dem Brückner beim Kloster St. Georg besessen und dann mit seinem Bruder Konrad von Pfersee denselben um 3 Pfd. Augsburger Pfennige und für ein Universar für den Vater Hermann sel. an des Kloster St. Georgen abgetreten anno 1285.

In diesem Jahre stifteten Hermann und Konrad einen ewigen Jahrtag zu St. Georg. Um diese Zeit kommt Hermann von Pfersee als Kastellan im Dienste des Kämmerers von Wöllenburg vor.

Am 10 August 1309, Sonntags nach St. Afra-Tag, bot der kaiserliche Land-Vogt zu Augsburg, Graf Konrad von Kirchberg, gegen Hermann von Pfersee, welcher wegen Beschädigung der Stadt Augsburg und des Landes durch Raub und Brand in die Reichsacht erklärt warm alle Dörfer und Weiler seiner Pflege diesseits des Lechs zu einem Landsturm auf und verpönte jeden Beistand mit Geld- und Lebensstrafen. (Wer dem von Pfersen oder seinen Helfern 1 Pfd. Geld gab, würde mit 10 Pfd. gestraft.) Niemand durfte bei Strafe von 10 Pfd. diese Geächteten, ihr Weib und Kinder beherbergen oder ihnen Speis und Trank reichen oder in Wälder bringen. In jedem Dorf und Weiler mußten des Tags 10 und des Nachts 20 Mann bei Strafe von 1 Schilling Pfg. als bewaffnete Wache gestellt werden. Dieses Aufgebot nahm zu Bobingen seinen Anfang; eigene Branddrohung war scharf verpönt.

1326 wies Bischof Friedrich zu Augsburg dem Hospitale zu Dillingen jährlich 1 Pfd. für einen Heuzehnet zu Pfersee an, welchen Hermann von Pferse als Seelengerät in diesem Betrag dahin gestiftet hatte.

Desgleichen kam 1327 den 25. Mai an des Klöster Ober-Schön-Feld 1 Hube mit dem Groß- und Klein-Zehent und 1 Holz zu Wiler (Vielleicht Enzisweiler bei Uttenhofen) als Seelgeräte, welcher Besitztum vorher Lehen des Hermann von Pfersee sel. war.

Hermann von Pfersee war damals schon tot. Vermittelst dieses Seelengeräts kam sein Wappen in das Kloster. Die Besetzung in Weiler deutet auf den Familienzusammenhang der Truchsesse von Leitershofen mit dem von Pfersee, und dürfte ursprünglich zum Nutzgenusse des Truchsesses gehört haben.

1330 (Aftermontag in der Kreuzwoche) am 16. Mai verkauften die Gebrüder Hermann und Pranthoch von Pfersee um 500 Pfd. guter Augsburger Pfennige das vom Vater Hermann ererbte Dorf Pfersee an Konrad Ohnsorg, Bürger in Augsburg, als damaliger Inhaber von Wöllenburg, halb als Lehen vom Bistum Augsburg und halb als Lehen von den bischöflichen Marställen.

Nun verschwindet das Geschlecht derer von Pfersee aus Augsburgs Nachbarschaft, und erst 1379 ist wieder ein Pranthoch von Pfersee als Bürge bei einem anderweitigen Gutsverkauf beurkundet.

1381 Donnerstag am 18. April saß genannter Pranthoch von Pfersee unter Landvogt Hans von Erlbach einem Landgericht bei, als Hans Laiderer zu Leipheim für das Kloster zu Wettenhausen auf seine Ansprüche zu Goldbach und Erlenhofen verzichtete.

Während das Geschlecht derer von Pfersee im Besitze des Dorfes Pfersee beurkundet ist, waren die Schongauer, Bürger in Augsburg, im bischöflichen lehenbaren und pfandschaftlichen Besitz einzelner Hauptteile des Dorfes, welche 1272 wieder an das Hochstift in Augsburg kamen, denn Sibotte, Heinrich und Johann Schongauer übergaben

am 7. Febr. 1272 am eine unbekannte Summe Gelds ihr gesamtes lehenbar und pfandschaftlich ingehabtes Besitztum in Pfersee und das Patronatsrecht über die Kirche mit Bewilligung des Bischofs Hartmann in Augsburg zur Hand der Gebrüder Hilleprand und Rudolf Notisen, dann des Schwestersohnes Rudolf mit dem Beisatz, daß die Canoniker zur Anerkenntnis des bischöflichen Eigentums jährlich zu Lichtmeß 1 Pfd. Wachs auf dem Dom-Altar opfern sollten.

Um diese Zeit erscheint auch Bischof Sigfried IV. von Algishusen im eigentlichen Besitz des Schlosses Pfersee mit Zugehörde. Es scheint, daß damals, als die von Pfersee Castellane zu Wöllenburg wurden, dieselben die alte Schirmburg oder das Schloß zu Pfersee mit Zugehör an den Bischof Sigfried verkauft haben, und daß Sie auch nie im Besitz jenes Anteils waren, welcher 1272 an das Domkapitel kam. Auch das uralte bischöfliche Benefizium ecclesie in Pfersee ist von den Böschofen wieder eingezogen und um die Mitte des 13ten Jahrhunderts den Schongauern als bischöfliches Lehen verliehen worden, wodurch das Patronatsrecht 1272 wieder an das Hochstift kam. Placidus Braun bemerkt in seiner "historisch topographischen Beschreibung der Diözese Augsburg I. 30", daß dieses Patronatsrecht zu Pfersee immer den Bischöfen gehört habe, und im 13ten Jahrhundert, wie 1345 an Konrad Ohnsorg nur verpfändet, von Bischof Friedrich aber 1491 wieder zurückgelöst worden.

Nach den bischöflichen Urbar v.J. 1316 war zu Pfersee für die Besorgung der nahegelegenen bischöflichen Waldungen auch ein bischöflicher Forsthof; derselbe ertrug jedoch damals der bischöflichen Kammer nichts.

1345 verkaufte Heinrich III. bzw. verpfändete die Burg zu Pfersee mit Zugehör, den Kirchensatz, den Widdumhof, die Mühlen und Auen um 1175 Pfd. an denselben Konrad Ohnsorg zu Wöllenburg, welcher 15 Jahre zuvor von Hermann und Pranthoch von Pfersee das Dorf Pfersee erkaufte hatte. Hierdurch vereinte Ohnsorg den ganzen Ortsbesitz und mit solchem auch alle Gerichtsbarkeits-Rechte. Kaiser Ludwig der Bayer bestätigte durch eine besondere Urkunde vom nämlichen Jahre die Veräußerung.

1363 verkaufte die Witwe dieses Konrad den ganzen Besitz um 655 Pfd. an Sebastian Rehm und dieser beide genannten Teilen 1370 an Konrad Ilsung und Hans Rehm gegen Reichung eines Leibgedings. 1372 wurde in einer Fehde zwischen dem Herzog von Bayern und der Reichsstadt Augsburg Pfersee verbrannt.

Konrad Ilsung verkaufte 1382 das bischöfliche Pfand der Burg und einen Teil der übrigen Pfandschaft um 1200 Gulden an Hans Rehm; sein Sohn Sebastian Ilsung aber veräußerte eine zweite Burg zu Pfersee, die vordere Burg genannt, mit Garten, Kirchensatz und anderer Zubehör aus der bischöflichen Pfandschaft um 1100 fl. in Gold an Ulrich Rehlinger. Unter dem damaligen Ilsung'schen und Rehm'schen Doppelbesitze 1363-1382 scheint also die zweite Burg zu Pfersee erbaut worden zu sein.

Die Wittwe Elisabeth Rehlinger erhielt 1408 von Bischof Eberhard die bischöfliche Burg und Zugehörde noch ad dies vitae - für die Lebenstage - als Pfand.

Nach dem bischöflichen Lehensbuch besaß 1420 ein Viertel an ihrer Behausung zu Pferßheim ein Holz daselbst und die Fischenz in der Wertach Elisabeth von Königsegg, eine geborene Egen oder von Argon, durch Lehensträgerei des Peter Egen. Ihr Mann Schloß 1425 wegen Mitgenusses an der Viehweide zu Pfersee einen Vergleich.

Das hospitalische Archiv beurkundet 1441, daß Gabriel, Ludwig und Gilg (Egid) Vögelin, Bürger in Augsburg, ihre drei Teile an Pfersee halb als bischöfliches und halb als marschallamtliches Lehen um 2300 fl. an Hans Vögelin überlassen haben.

Die Wittve dieses letzteren, Anna Riedlerin, trat ihren Anteil 1448 gegen ein Leibgeding an ihre Brüder in Augsburg ab, welche denselben allsogleich an die Pfleger der Kinder des reichen Bürgers Klaus Kobold um 2200 fl. verkauften. Auch die andern Teile von Pfersee wurden von diesen Pflegern - Simon Zeller und Konrad Imhof, Bürger in Augsburg, - um den gleichen Kaufschilling von Gabriel und Gilg Vögelin zusammengekauft.

Die Burg zu Pfersee mit Zugehörde wurde 1459 von Kardinal Bischof Peter in Augsburg um 2500 fl. an Dorothea von Knöringen, vermählt an Kaspar von Freiberg, auf Widerruf neuerdings verpfändet.

Bischof Friedrich löste 1491 dieses Pfand aus. Bischof Heinrich überließ Burg und Schloß zu Pfersee noch einmal an den Dom-Dechant Wolfgang von Zyllenhard auf Lebensdauer. 1432 hatte in dem Kriege zwischen Herzog Ludwig von Bayern und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg ersterer, während er Augsburg belagerte, in Pfersee sein Lager aufgeschlagen; von da aus schickte er alle Tage einen Trompeter mit silbernen Flaschen nach der belagerten Stadt und ließ dieselben mit gutem Wein füllen, was ihm auch der Rat gewährte. Ludwig zog dann nach Wöllenburg und Bobingen wieder nach Augsburg, wobei er neben mehreren Ortschaften auch Pfersee verbrannte. Das Dorf wurde wieder neu aufgebaut, und die nachfolgende Generation erholte sich rasch.

1463 überließ Barbara Kobeldin, an Rudolf Dietenheimer verehelicht, ihren Anteil am Dorf Pfersee um 2050 fl. an ihren Schwager Wilhelm Rebhun, welcher 1476 Schloß und Dorf Pfersee, somit auch den inzwischen von Felix Kobold erworbenen Anteil um 5500 fl. an Wilhelm Gossenbrod verkaufte. Ein Jahr darauf wurde das Schloß durch eine Feuersbrunst vernichtet.

Bei den Nachkommen dieses Gossenbrod verblieb Pfersee von 1476 - 1547, in welchem letzterem Jahre Ursula Gossenbrod, die Wittve Ulrich Rehlingers, den Ort um 4100 fl. in Gold an ihren Erben Jakob Rehlingen, des Rats in Augsburg überließ. 1492 ist Wilhelm Gossenbrod's Tochter mit 38 Feuerstätten in dem bekannten Burgau'schen Feuer-Stat-Gulden-Verzeichnis vorgetragen; daraus erhellt, daß damals Pfersee im Doppelbesitz etwa 50 Häuser zählte.

1549 folgte durch Kauf Hieronimus Sailer, dessen Nachkommen sich von Pfersheim schrieben. Die Teile des Dorfes werden in diesem Kaufbrief halb bischöflich und halb Erb-Truchsessischen Lehen genannt. Das frühere marschallamtliche Lehen war also mittlerweile dem Truchsessens-Amte zugeteilt oder an die bischöflichen Truchsessens vererbt worden.

Da Pfersee im Bereich der Markgrafschaft Burgau lag, beanspruchte der damalige Markgraf, Erzherzog Ferdinand, gewisse Oberherrlichkeitsrechte und erlaubte den Juden gegen den Willen des Gutsherrn Sailer die Ansiedelung in Pfersee. Sailer that alles, um der Juden los zu werden, und die damals judenfeindlichen Augsburger standen ihm treu zur Seite. Sie schickten sogar eine Gesandtschaft an den Erzherzog, die ihn bat, "das so schädliche Judengesinde von dem Ort wegzuschaffen." Alles vergebens. Ferdinand ließ nicht von den Juden und wahrscheinlich hatte er - klingende Gründe - dafür. 1) Die Juden blieben, und dies ärgerte Sailer so, daß er 1570 Pfersee um 18000 fl. an Michael Kazböck von Thürstein zu Oberhausen abtrat.

1579 folgte durch Kauf Martin Zobel, der später ins städtische Bauamt in Augsburg gewählt wurde. Dieser Augsburger Bürger ließ sich, wie seine Vorfahren, in Pfersee huldigen und zahlte 20 000 fl. um den Ort.

Martin Zobel bekannte sich zur lutherischen Lehre, nahm wesentlichen Anteil an der Gründung des Kollegiums St. Anna in Augsburg, deckte im April 1591 den Kaufschilling

von 5000 fl. und schenkte später dann noch 10 000 fl. dazu. Die burgauischen Beamten vertrieben im selben Jahre 150 Bekenner dieses Glaubens aus Pfersee. Zobel ersuchte den Rat, sich dieser Sache anzunehmen; es wurde ihm aber solches abgeschlagen, jedoch seinen vertriebenen Unterthanen verstattet, bis sie anderswo ein Unterkommen finden würden, sich zu Augsburg aufzuhalten.

Anno 1622 wurde Zobel als Inhaber des Gut's Pfersee vom Rat ersucht, auf diejenigen Bürger, welche zu den dort wohnenden Juden kommen und mit ihnen handeln, gut acht geben zu lassen und sollte selbe beim Rat namhaft machen, damit sie wegen "Münz-Kipper- und Wipperey" in Untersuchung gezogen werden. 2)

Aug Seite 842 desselben Bandes erzählt von Stetten folgende interessante Begebenheit:

Als den 21. Mai 1621 eine junge Weibsperson wegen begangener Verbrechen in Augsburg sollte hingerichtet werden, wurde sie auf eine sonderbare Weise von der ihr schon angekündigten Todesstrafe befreit. Es bat nämlich ein Diener eines sich zu Augsburg aufhaltenden Edelmannes aus Frankreich für ihr Leben und erbot sich, selbe zu heiraten und mit sich nach Frankreich zu nehmen. Er brachte dies zuwege und ließ sich, nachdem sie ihm abgefüllt worden, mit ihr in Pfersee einsegnen.

Wegen der Ansprüche der Familie Imhof zu Untermeitingen an Zugehör den zum äußeren Schlosse - der einstigen Stätte eines römischen Kastells - wurden mit Zobel von 1581 - 1668 Verhandlungen gepflogen.

Als Zobel Besitzer von Pfersee war, wohnte in dem Dorf der Maurer David Mozart, der 1643 Bürger von Augsburg wurde; von diesem ehemaligen Pferseer Maurer stammt der berühmte Tondichter Wolfgang Amadeus Mozart ab. 3)

Um diese Zeit (1626) entstand auch ein Streit zwischen Pfersee und Bergen (Stadtbergen) wegen des Schlaugrabens.

1642 verpfändete Bischof Heinrich V. das Schlößlein zu Pfersee mit Gütern und Zugehör um 16 000 fl. und 2200 fl. Augmentation an seinen Rat und Kanzler Matthäus Wanner auf 80 Jahre.

Dann tauschte aber 1668 Bischof Johann Christoph mit den Gebrüdern Hieronimus und Joh. Bapt. v. Imhof zu Untermeitingen das erblich an sie gekommene alte Schloß mit Zugehörde zu Pfersee mit der Gerichtsbarkeit und Steuer, dem Widdumshof, 1 leibfälligen und einem zweiten Hof, 8 Sölden, 1 Holzmarke und Zehenten aus 23 ½ Lehen, ferner 2 Aecker zu Bobingen, 1 Hof zu Erringen und 6 Lehen zu Schwabmünchen gegen den Ort U.L.Fr. Hilf auf dem Lechfeld, 1 Hof zu Schwabmünchen und 1 Hof zu Bobingen ein, In diesem Anteile war demnach die uralte besondere bischöfliche Pfandschaft mitinbegriffen.

Adolf Zobel aber verkaufte am 2. Januar 1682 die ingehabten $\frac{2}{3}$ Teile des Dorfes Pfersee mit Zugehör um 60 000 fl. Kaufschilling und 15 000 fl. Leihgut an die St. Jakobspfründe in Augsburg.

Drei Jahre später wurde die hiesige Pfarrkirche vom Grunde aus und im guten Renaissance-Stil neugebaut und 1700 vom Weihbischof Egolph Westernach rite konsekriert.

Im Jahre 1686 wurde der Kirchturm erbaut, (der frühere war ein Sattelturm) da haben die Bauern von Stadtbergen "ihre angewohnte meisterlosigkeit" sehen lassen und nicht eine einzige Fuhr gethan, ausgenommen der "Pithl Baur", der einmal gefahren, weil er des Pfarrers "gütlbaur" ist.4)

Zum Kirchenbau schoß des Hospital 1300 fl. her. Ignatius Eschenlohr war 50 Jahre Pfarrer in Pfersee und Stadtbergen. Unter ihm wurde die Sakristei gebaut, die Kirche bekam neue Glocken und 1698 eine Orgel um 25 fl., welche 1718 um 35 fl. nach Stadtbergen verkauft wurde. Pfersee bekam eine zweite Orgel um 60 fl., die 1730 vertauscht wurde gegen die, welche bei den Karmelitern in Augsburg stand. Die jetzige Orgel hat 8 Register und ist vom Orgelbauer Bohl in Augsburg. Pfarrer Eschenlohr führte die Kirchnmusik ein; die Kirche erhielt ein hl. Grab, einen Oelberg, Baldachin, Meßgewänder und den Kreuzaltar. Dieser eifrige Priester bekehrte 7 Juden und machte die Veranstaltung, daß an allen Häusern der Pfarrei ein "Bildnis Maria" von Malern oder vom Bildhauer verfertigt, angebracht wurde. Im Jahre 1745 waren in ganz Pfersee alle Katholischen Häuser bis an drei mit diesem "Marianischen Bildniß " ausgezeichnet, und unter jedem stand eine schöne, sinnreiche Unterschrift mit etlichen Versen.

Als 1717 "des Wetter" in die Kirch und Turmkuppel schlug, verlobte die Gemeinde einen Kreuzgang an Kreuzerhöhung nach hl. Kreuz. Ein Jahr darauf nahmen wegen dieses Blitzschlages die Donnerstagsmessen ihren Anfang; auch entstanden in demselben Jahre die Oelbergandachten.

Die Große Verehrung der Mutter Gottes zeigte sich bei den Pferseer Bürgern auch darin, daß um diese Zeit die Bruderschaft "Maria Himmelfahrt" eingeführt wurde. 1725 wurde die Kirche mit Gemälden geschmückt und im gleichen Jahre auch das Schulhaus gebaut. Die Schülerzahl war aber nicht groß, so beschreibt Pfarrer Eschenlohr: "Zu dieser Zeit sind zu Bergen (Stadtbergen) niemals mehr als 7 Kinder in die Schule gegangen, allhier aber 10, 12 und noch mehr jedes 2. Quartal, etliche 3, wie es gut befunden worden."

Pfarrer Eschenlohr schloß sein thatenreiches Leben am 12. Mai 1746, 76 Jahre alt; ein Epitaphium in der hiesigen Kirche erinnert an ihn. Nach seinem Tode trennte sich die Filiale Stadtbergen von der Mutter-Pfarre Pfersee.

Anno 1675 nahm in Pfersee und Stadtbergen die hitzige Krankheit überhand. Damals waren die sogenannten Lothringischen im Winterquartier; die stärksten Männer starben in Menge dahin, bis man einen Kreuzgang zum "Wunderbahrl. Gueth nacher Augsburg an Kreuzerfindung" verlobte.

Nachdem Adolf Zobel seinen Teil an Pfersee an die St. Jakobspründe in Augsburg verkauft hatte, kamen die bischöflichen Lehen und jene der Erbämter zur Frage. Nach langen Streiten und Vergleichsversuchen zwischen Anna Regina Rissin, einer geborenen Zobel und den Adolf Zobel'schen Erben (Adolf Zobel starb 1689) und wieder zwischen den Bischöfen und der Reichsstadt Augsburg, fand endlich eine österreichisch-burgauische Lehens-Separation statt, und der Bischof Alexander Sigmund kaufte 1710, ungeachtet der Protestation der Reichsstadt, von Anna Regina Rissin ihren Gutsanteil an Pfersee als separiertes und ausgesprochenes Lehen mit Rechten und Gerechtigkeiten um 22 000 fl. Hauptgut und 1100 fl. Leihkauf zum Bistum zurück. Dieser Anteil mit den Zubaugütern betrug ungefähr 1/3 des ganzen Orts, welcher bei der Säkularisation des Bistums Augsburg 1802/3 an die jetzige Krone Bayerns kam. Die übrigen 2/3 des Ortes blieben als Eigentum bei der paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftung der St. Jakobspründe zu Augsburg unter Kuratel der Stadt Augsburg.

Am 8. Dezember 1802 verlas der Ortsvorsteher auf Befehl vor der Kirche öffentlich das gedruckte Besitznahme-Dekret, worin die Bürger aufgefordert wurden, Seien kurfürstliche Durchlaucht zu Pfalzbayern als ihren nunmehrigen rechtmäßigen Herrn anzuerkennen und ihm vollkommen Gehorsam und unverbrüchliche Treue zu beweisen.

Die Gerichtsbarkaits-Rechte der obengenannten milden Stiftung gingen aber auch 4 Jahre später verloren.

Im Jahre 1805 zog Napoleon in Augsburg ein und nahm im bischöflichen Palast Quartier. Schon vor seiner Ankunft hatten 30 000 Franzosen alle Straßen und Häuser besetzt. Als der Rat den Kaiser begrüßte, erwiderte dieser: "Sie haben schlechtes Pflaster; ich muß die Stadt einem Fürsten geben." Dies geschah auch bald darauf.

Nach dem Preßburger Frieden, 27. Dezember 1805, wurde Augsburg mit Umgebung, also auch die genannten 2/3 von Pfersee, mit allen Rechten und Gerichten mit der Souveränität der Krone Bayerns zu einem Ganzen verbunden. Pfersee wurde dem Landgericht Göggingen zugeteilt und das Schloß zum kgl. Rentamtssitz erhoben. Als am Neujahrmorgen die Erhebung Bayerns zum Königreich verkündet wurde, tönte großer Jubel durchs Land; die Zukunft schien in freundlicherem Lichte entgegenzustrahlen; doch die Kriegsfackel konnte noch lange nicht erlöschen, und der neue Königsmantel nicht alle Gefahren verdecken, die von Westen her drohte.

Um aber noch mehr ermessen zu können, wie schwer die nächsten Jahre auf Pfersee lasteten, wollen wir einen Rückblick machen.

Im Achtzehnten Jahrhundert hatte Pfersee sehr viel zu leiden, Ausgaben wuchsen in's Unglaubliche, Wetterschaden, Ueberschwemmungen, Mißjahre und die verschiedenen Kriegsdurchzüge, Einquartierungen u.s.f. erheischten Lasten, die von der kleinen Gemeinde kaum zu erschwingen waren. Ende des 17. Jahrhunderts und im spanischen Erbfolgekrieg hatte Pfersee öfters harte Einquartierungen und auch nachher finden sich in den Gemeinderechnungen Posten über solche Auslagen; z.B. steht in der Gemeinderechnung 1735 ein größerer Geldbetrag für Landmiliz, Pulver, Blei, Kugeln, Flintensteine, Patrontaschen etc. etc. Pfersee hatte damals als Waffen 9 Ortsflinten, fürs Säubern wurden u.a. 1 fl. 48 kr. bezahlt.

Den ganzen Winter 1736 bis in den Mai hinein hatte Pfersee unter Einquartierungen zu schmachten; 1141 fl. 14 kr. betrug die Auslagen der Gemeinde; große Klagen über die Lasten und das Benehmen der Soldaten und das "unbezahlbare beschwerliche Bemühen" wurde überall laut.

1749 hielt man wegen Mäus- und Heuschreckenfraß, um Gottes Barmherzigkeit zu erleben, eine dreitägige Andacht bei ausgesetztem "Hochwürdigem Gut."

Im selben Jahr beschwerte sich die Gemeinde wegen der allzugroßen Last, welche die Dragonerquartiere verursachten; da wurde denn festgesetzt, daß 12 kr. für eine Mund- und 18 kr. für eine Pferdeportion anzuschlagen seien. Eben in dem Jahre machte die Gemeinde Oberhausen unbefugt einen 246' langen Graben in der Gemeinde Pfersee, um Wasser aus dem Hörtenbach" in das Dorf zu bringen; auf Beschwerde der Gemeinde Pfersee stellte Oberhausen am 2. Mai 1749 einen Revers aus und entrichtete jährlich einen Grundzins von 45 kr.

Die Ablegung der Gemeinde-Rechnung und die jeweilige Wahl der Ortsführer scheinen stets einen gemüthlichen Verlauf genommen zu haben, so wurden 1750 - 18 fl. 54 kr. - und 1786 - 20 fl. 50 kr. - vom Schlöble-Wirt für Zehrung bei genannten Vorkommnissen für die Gemeinde in Rechnung gebracht.

Um diese Zeit wurde der Pfarrhof erbaut, die Seelsorge wurde in vordenklichen Zeiten von Chorivicarii des hohen Dom-Stifts in Augsburg versehen, ohne daß sie hier wohnten; der erste Pfarrer, der hier Wohnung nahm, war Johann Fendt - 1665.

Die Hungerjahre 1770/71 scheinen auch in Pfersee stark geherrscht zu haben, denn die Steuern blieben im Rückstand, unterm 16. Juli 1776 findet sich eine Bescheinigung über 100 fl. Abschlagszahlung für 600 fl. Steuer-Hinterstand. Auch in den Rechnungen von 1777 - 1787 finden sich stets Steuerrückstände ans Hochstift; das Steuer-Aversions-Quantum an genanntes Stift betrug 200 fl.

Der Pferseer-Steg wurde 1779 neu angelegt, am 27 Februar 1795 nahm ihn ein Eisstoß weg, ein ähnlicher Vorfall ereignete sich auch im selben Monat 1799; es mußte ein Nebensteg erbaut werden, wozu das Obervogtamt 20 fl. beisteuerte.

Wegen des Steg- und Wegegeldes entstand im Mai 1780 ein Streit zwischen der Christengemeinde und der Judenschaft. Die gesamte Gerichtsherrschaft von Pfersee, Paul von Stetten jun. und Wolfgang Ignaz Langenmantel von Westheim entschieden, daß es bleiben soll, wie seit 1732, nämlich die Abgaben sollen in herkömmlicher Weise geteilt werden; für neuzukommenden christliche Andachten, als Kreuzgänge, Frühmessen etc. etc. müssen die Christen unter sich selbst bestreiten. Laut Rechnung von 1736 mußten die Juden 40 fl. 30 kr. als Weg- und Steggeld bezahlen.

Von 1780-84 hatte Pfersee unter den Einquartierungen schwer zu leiden. 1781 gab es drei große Durchzüge und längere Zeit blieben die Heeresabteilungen im Quartier. Die Leute ließen sich's auf Kosten der Gemeinde recht wohl sein; bei Anton Seidl, Schößlewirt, wurde z.B. für 2 Offiziere, 5 Bediente, 6 Pferde, für Essen, Trinken, Zimmer, Licht, Fahrt in die Stadt u.s.f. 88 fl. 29 kr. Zeche bezahlt.

Am 1. Januar 1786 marschierte das 2. Infanterie-Regiment und eine Abteilung Artillerie, aus den Niederlanden kommend, durch Pfersee; die Einquartierungskosten und Etappengelder machten wiederum 375 fl. 41 kr.; zudem mußten noch jährlich 200 fl. rückständige Reichs- und Kreissteuern eingeliefert werden.

Nun folgten einige ruhigere Jahre, so daß der Rechnungssteller 1789/90 mit großer Freude verzeichnet; "4 Jahre nichts mehr bezahlt für Einquartierungen."

Das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts sollte aber besonders schwer werden für das so nahe bei der Reichsstadt Augsburg liegende Dorf.

Ueber die Einquartierungen, welche sich von 1791-1800 alle Jahre wiederholten, sind bittere Klagen aus den Akten zu entnehmen; unglaublich scheinen oft die verzeichneten Zahlen; so waren vom 6. bis 8. Dezember 1799 10 000 russisch-kaiserliche Truppen in Pfersee; alle Häuser waren vollgestopft, 70-150 Mann waren in den einzelnen Häusern untergebracht, und die Gemeinde mußte wegen dieser einen Einquartierung eine Schuld von 1000 Fl. machen. der Rechnungssteller schreibt: "Das Jahr 1799 war in Rücksicht auf Militärlast eines der erdrückendsten während der französischen Kriegsepoche; denn neben den besonders zahlreichen k. k. österreichischen Truppen mußten auch etwelche tausend russisch-kaiserlich vollkommen und zwar ohne jeden Ersatz verpflegt werden"; zu dem kamen schwere Auslagen auf Prästierung [= Leistung] k. k. Requisitionen [=Beschlagnahme für Heereszwecke] und Lieferungen. Auch Schanzarbeiter zu der Festung Ulm hatte Pfersee zu stellen und zwar anfänglich 2 und später 4 Mann; jeder erhielt täglich 1 fl., wovon die Hälfte den Weibern ausbezahlt wurde. Die Unkosten hierfür machten in 1 Jahr für die Gemeinde 313 fl. 24 kr.

Zur Proviantierung der Reichsfestung Ulm wurde dem Orte Pfersee zum hochstiftlichen Anteilbetrag per decretum regimale d. d. Dillingen vom 23. April 1799, 135 fl. 37 kr. auferlegt; außerdem waren zu den beiden herrschaftlichen Kreiscontingenten je 2 Rekruten zu stellen, wovon jeder 100 fl. aus der Gemeindekasse erhielt.

Auf dem Rückzuge der russisch-kaiserlichen Truppen aus der Schweiz war bei dem Zapfenwirt Lukas Hafner ein Lazarett eingerichtet; auch schon 1793-94 hatte die Reichsstadt Augsburg das Lazarett der kranken, gefangenen Franzosen nach dem herrschaftlichen Schlosse zu Pfersee verlegt, 24 Kriegsgefangene starben daselbst.

In die Kriegsjahre fällt auch die Verteilung der Gemeindegrunde.

Am 14. November 1795 wurde entschieden, daß 37 Tagwerk jenseits der Wertach und 11 1/4 Tagwerk diesseits des Flusses geteilt werden, oder die Fläche sei 6 - 9 Jahre zu verpachten, das Pachtgeld aber zur Erleichterung der Gemeindelasten zu verwenden.

Da aber der mehrere Teil der Gemeindemitglieder die Zuteilung solcher Plätze zu ihren Häusern eigentümlich wünschte, so wurde am 13. Mai 1796 von höchster und hoher Herrschaft unter Zuziehung des Obervogts Augenschein genommen und durch die am folgenden Tag erlassene Signatur beschlossen, daß mit Inbegriff eines jeweiligen Pfarrers und Obervogts 96 1/4 Gemeindeteile zu machen seien und so viel halbe Tagwerk durch das Los verteilt werden sollen. Die Teile seien aber, so lange nicht dringende Umstände es nötig machen, als **nicht** versetzliches und verkäufliches Eigentum anzusehen.

Sollte das eine oder das andere Gemeindemitglied aber den Teil nicht wollen, so hat die Gemeinde solche Teile jedesmal auf 6 - 9 Jahre zu verpachten; der Pächter aber hat dann für das erste Jahr 3 fl., für die nächsten 12 Jahre 2 fl. und nochmals 1 fl. Graspeld an die Gemeindekasse zu zahlen. Die Graspelder seien zur Anschaffung einer Feuerspritze und zu Kriegskosten zu verwenden; ferners bestimmte die genannte Signatur, daß jeder Besitzer für Abwendung alles Wasserschadens selbst Sorge zu tragen habe, und daß nach Verhältnis für weggerissene Grundstücke das Graspeld vermindert werden solle.

Am 19. Mai 1796 wurden die Teile gemacht und am 21. Dezbr. zu protokolliert.

Alle nahmen Sie an mit Ausnahme von Bernhard Lotter; diesen Teil bekam Schöffler Nikolaus Mair auf 6 Jahre á 3 fl., in Pacht.

Die Judenschaft wurde, weil sie keine Gemeindegerechtigkeit besaß, mit dem Gesuch um Zuteilung solcher Gemeindeanteile abgewiesen, erst i. J. 1805 wurde jedem Haus besitzenden Israeliten 1/2 Tgw. Gemeindegrund gegeben. 1802 wurde das Graspeld von 2 fl. auf 4 fl. erhöht und zwar zur Deckung der Kriegssteuer; als sich verschiedene Bürger dagegen wehrten, wurde am 12. März d. L. entschieden, daß diese Erhöhung nur bis 1808 zu gelten haben und zugleich beigefügt: **Die Gemeindemänner irren sich, welche ihre Gemeindeteile als volles Eigentum betrachten und aus diesem Grunde frei damit verfügen zu können glauben.** 1803 wollten mehrere Hausbesitzer das Graspeld nicht bezahlen; sie bildeten ein Komplott etc. etc. Obervogt Leinslier erbat sich nun, **um die unruhigen Köpfe zu stillen**, Arrest in der Eisen und körperliche Strafen für dieselben aus.

Aber nicht bloß das Graspeld wurde erhöht, sondern auch in einem Jahr 5 Anlagen - Gemeindeumlagen - erhoben. Im Monat Mai 1800 war die Gemeinde wegen "eingetretener unglücklicher Kriegsführung und kummervollen Erwartung der neuen Gefahr und Ankunft des feindlich französischen Heeres" in die traurige Notwendigkeit versetzt, 6450 fl. aufzunehmen, denn die Einquartierungen dauerten ununterbrochen bis 12. November und kosteten 5616 fl. 7 kr. Am 13. Juni sollte Pfersee 50 Säcke heu, 60 Tzt. heu und 20 Stück Vieh liefern; der ledige Jude Oettinger brachte es aber dahin, daß die Gemeinde von der Last befreit wurde. Dafür erhielt er von der Gemeinde 3 Louisdor = 33 fl. zum Geschenk.

Die Gemeinde zeigte sich aber auch gegen manchen milden Feind erkenntlich; so erhielten am 1. Juni 1800 zwei französische Offiziere für die besondere thätige Verwendung zur Sicherheit, Ruhe und Ordnung silberne Sporen um 42 fl. 24 kr.; später finden sich in einer Rechnung 44 fl. an einen französischen General-Adjutanten, der am 9. und 10. Oktober 1805 die Nacht über Pfersee möglichst mit Einquartierung verschonte; ein Sergeant, der sich brav betrug, erhielt 22 fl.; einem Wagenmeister wurden für geleistete Dienste ein Paar Stiefel geschenkt; später bekam derselbe für fortgesetzte Thätige Verwendung eine silberne Uhr.

Ein Wachmeister maß den Haber mit gehäuften Händen, wodurch man allerdings in dem Quantum zu kurz gekommen wäre; darum fand man für gut, demselben drei 24iger Stücke in die Hand zu drücken, wodurch das Maß dann reichte; so wurden noch verschiedene Trinkgelder gegeben und unter dem Titel - es klingt fast ironisch - Sicherheits- und Erleichterungsanstalten in die Gemeindeführung eingestellt.

Während der Einquartierungen mußte Pfersee auch einen Dolmetscher bezahlen, der täglich 1 fl. erhielt, bei der wirklichen Dienstleistung mußten ihm aber 2 fl. bezahlt werden.

Die Jahre 1801 und 1802 waren für Pfersee leichter; doch waren noch große Steuerrückstände und Nachzahlungen für Einquartierungen zu begleichen, und das Geld war schwer aufzutreiben, weil der Kredit mangelte; der Gemeindeführer mußte einmal 7 Tage lang in der Stadt umhergehen, bis er das nötige Geld zusammenbrachte; die Gemeindeführung betrug damals 16 282 fl.; gewiß eine sehr hohe Summe, wenn man bedenkt, daß damals der Geldwert ein viel höherer war als zur Jetztzeit.

Die Kriegskontribution zu leisten, fiel ungemein schwer, weil allenthalben kein Geld zu bekommen war; die Gemeinde erbot sich deshalb dieselbe in natura an Kern, Roggen, Heu, Haber u. s. f. zu liefern.

Die Erhebung der Gemeindeführung bot ebenso viele Schwierigkeiten; manche Bewohner waren mit 2-3 im Rückstand, und am 2. Mai 1802 wurden vom Obervogt Dragoner erbeten, um durch Exekution die Restanten zur Bezahlung zu zwingen, und am 13. Mai wurde die Zwangseintreibung wirklich bei einigen vorgenommen.

Das Schloß in Pfersee war ein vielgesuchtes Quartier, die Meisten Offiziere eilten dahin, so daß die Gemeinde für Zucker, Kaffee, gutes Fleisch, Geflügel, Zitronen, lauter weißes Brot etc. etc. stets große Auslagen hatte. Der Schloßwirt hatte abzugeben, was und wie viel immer verlangt wurde. Im Jahre 1801 machten die Wirtskonto für gehabte Einquartierungen 2414 fl. 32 kr. Wie sich die Feinde bedienen ließen, zeigt z. B. eine Rechnung von Joseph Maier, zum Bayer. Wirt: Für Herrn Lieutenant: Mittag- und Abendessen, Wein, Bier, Brot, Kirschenwasser, Zimmer = 2 fl. 56 kr. In einer andern Rechnung finden sich 1 fl. 36 kr. für 1 Pfd. Kanaster [=guter Tabak] für den Brigade-General "Warée" und 1 fl. 48 kr. für 2 Büchsen Schnupftabak dem Adjutanten.

Dazumal zählte Pfersee ungefähr 600 Seelen, die sich teils von der Landwirtschaft, teils vom Gewerbe nährten; namentlich war das Uhrmacherhandwerk vorherrschend und in hoher Blüte. Die Juden mehrten sich, und mit ihnen hab sich der Handel.

Der unerwartete Wiederausbruch des Krieges im Herbst 1805 und die plötzliche Ueberziehung der ganzen Gegend mit Truppen der großen französischen Armee zwang die Gemeinde, welche ohnehin in ihren Gliedern erschöpft war, wiederum 2600 fl. Schulden zu machen.

Für die Schanzarbeiten an der Festung Ulm mußten 202 fl. 42kr. bezahlt werden; die Zehrung der Feinde in den verschiedenen Wirtshäusern verursachte neuerdings eine Auslage von 1028 fl.

1806 betrug die Lieferung an Fleisch, Mehl, Brot, Wein, Bier; Haber, Heu, Stroh, Holz für die im Quartier liegenden Soldaten 1985 fl.; die Kriegsrechnung für die Zeit vom 19. Septbr. 1805 bis 31 Dezbr. 1806 schließt mit 6566 fl. 26 kr. Ausgaben ab.

Das Jahr 1807 war wieder ruhiger, denn es kamen nur 50 italienische Jäger auf ein paar Tage in's Quartier. In dem Feldzug der Franzosen gegen Preußen fielen 2 Pferseer.

Von 1807 - 1815 waren die Einquartierungslasten nicht mehr so drückend, aber dennoch forderten diese traurigen Jahre viel Opfer an Geld und auch an Menschen; 6 Mann blieben z. B. in den Eisfeldern Rußlands. Als 1813 der Völkerfrühling durch die deutschen Gauen zog, begeisterten sich auch die hiesigen Bürger für die Befreiung; 8 junge, wackere Männer stellten sich **freiwillig** unter die Waffen. Sie bleiben ein stets nachahmendes Beispiel für die heranwachsende Jugend; ihre Namen stehen auf einer Gedenktafel in der Kirche.

Auch zur Zeit der Befreiungskriege verursachten die Armeelieferungen neuerdings bedeutende Auslagen; so mußte Pfersee am 15. Dezember 1813 binnen 24 Stunden 230 Laib Brot á 3 1/2 Pfd. (halb weiß und halb Schwarz), 350 Pfd. lebendiges Fleisch und 4 Schäffel Getreide an den Etappenplatz Gersthofen liefern; ebenso finden sich Lieferungen von verschiedenen Getreidearten verzeichnet an die Armee-Magazien in Memmingen und Donauwörth; dazu kam noch die Truppenverpflegungssteuer; auf jeden Steuergulden mußten 6 kr. Kriegsumlagen bezahlt werden.

Die Gemeinde kam deshalb immer tiefer und tiefer in Schulden; 1819 wurden im Jahre 11 Umlagen á 7 1/2 kr. auf's hundert = 82 1/2 % erhoben; eine furchtbar harte Last zur damaligen Zeit. Pfersee suchte, wie es scheint, auch auf des Glück zu hoffen; indem 1821 Lotterie-Los-Kapitalien aufgenommen wurden.

Trotz dieser schweren Auslagen fanden die Pfersee aber noch Geld zu nützlichen Unternehmungen; so wurde der Baumschulgarten mit einem Zaun umgeben, der 95 fl. 27 kr. kostete.

1812 wurden 6000 fl. aufgenommen zum Ankauf der Herrschafts-Realitäten; die Schloßgüter wurden ferner um 12700 fl. erstanden. In diesem Jahr wurde auch die Wertachbrücke erbaut und im nächsten Jahr der Pferseer-Steg abgetragen.

Nachdem die 1806 in der Gesindestube im Pfarrhaus errichtete Schulstube zu klein geworden war, wurde 1818 der Schulhausbau ausgeführt.

Die Auslagen scheinen nun für die Gemeinde unerschwinglich geworden zu sein; die Schulden betragen 42 000 fl. und jährlich wurden 6 Umlagen erhoben; darum wurden die Schloßgüter wieder verkauft und sogar der Schulgarten um 49 fl. an einen Hr. Diez abgegeben.

Die Liebe zur Obstbaumzucht und zur Verschönerung des Ortes ging jedoch nicht ganz verloren, denn schon 10 Jahre später wurde ein neuer Schulgarten eingemacht, 150 veredelte und 100 unveredelte Obstbäume angekauft, die Zeitschrift "Obstbaumfreund" gehalten und 18 italienische Pappelbäume á 5 fl. gesetzt.

Pfersee umfaßte damals 114 Haupt- und 16 Nebengebäude, 196 Familien und 778 Bewohner.

1834 erhielt der Kirchturm eine neue Bedachung; die Vollendung wurde den Bewohnern feierlich vom Turme verkündet. Zwei Jahre darauf brach die Cholera aus, und Pfersee hatte nach dem Bericht des Gemeinderechners Wolf schwer zu leiden.

Am 30 Dezember 1837 wurde zwischen 9 - 11 Uhr nachts in der Kirche eingebrochen und aus dem Kasten des hl. Placidus verschiedene Gegenstände im Wert von 51 fl. entwendet

In den vielen Friedensjahren, welche auf die schweren Kriege folgten, erholte und kräftigte sich auch Pfersee. Ohne weitere wichtigere Ereignisse schwanden die Jahre, und so nahte 1848. In dieser bewegten Zeit scheint die Unzufriedenheit auch in Pfersee eingerissen zu haben; denn in einem anonymen Brief wird das Landgericht Göggingen ersucht, die Gemeindeverwaltung zum Rücktritt zu veranlassen. Die Verwaltung verteidigte Ihr Verhalten öffentlich und erklärte, daß sie die Stelle als lästige Pflicht und keineswegs als eine Ehre oder Gewinn zu erachten vermöge. - Recht gerne würden die Gemeindeverwaltungsmitglieder dieser Bitte entsprechen, wenn der Schritt mit dem Gesetze vereinbar wäre.

Die Freiheit spuckte auch hier in verschiedenen Teilen; denn die Hutabnahme-Emanzipation fand auch im Orte Anhänger.

Am 13. Juni 1848 brach ein schweres Gewitter über Pfersee los, der Hagel und der Sturm zerstörten einen großen Teil der Fensterscheiben.

Im kommenden Jahre riß die Wertach 4 Gemeindeteile weg, und vom 5. Mai bis 8. Juni 1849 mußte die Wertachkorrektur vorgenommen werden; die eigentlichen Dammschutzbauten erfolgten erst in den Jahren 1856 - 58 und kosteten der Gemeinde über 1800 fl.

Am 14. August 1855 richtete die Wertach einen großen Schaden an. Aus einer Eingabe der Gemeindeverwaltung an das Landgericht Göggingen ist folgendes zu entnehmen: Die Wertach überschwemmte über 300 Tgw., 90 - 100 Gemeindeangehörige wurden dadurch der Ernte vollständig beraubt, die Aecker und Wiesen auf 2 -3 Jahre hin geschädigt, so daß der Gesamtschaden auf 8400 fl. angegeben wurde. Das Landgericht Göggingen schreib für die bedrängte Gemeinde Pfersee eine Kollekte in allen Gemeinden des Gerichtsbezirkes aus.

Die fünfziger Jahre lagen überhaupt schwer auf Pfersee; auch 1853 hatte die Wertach durch Ueberflutung nicht unbedeutenden Schaden verursacht. 1854 herrschte die Cholera und 1856 der Maikäferfraß. Es wurden 3 Schäffel, 2 Metzen und 2 Vierling Käfer abgeliefert; für 1 Metzen wurden 24 kr. Fanggeld bezahlt.

1849 verkaufte die Gemeinde das alte Schulhaus im Kirchhof - dasselbe wurde behufs Erweiterung des Friedhofes 1862 abgebrochen - und mietete bei Leonhard Kaiser um 40 fl. ein Schullokal. Doch schon 10 Jahre darauf war dieses zu klein und die Gemeinde wurde vom Landgericht Göggingen aufgefordert, ein Schulhaus anzukaufen oder zu bauen. Da kam denn der Wohltätigkeitssinn des Münchener Stadtbaumeisters Franz Kobinger, geboren zu Pfersee am 12. Dezember 1810, der Gemeinde sehr zu statten.

Dieser uneigennützig Mann schenkte der Gemeinde ein neues Schul- und Armenhaus - das jetzige alte Schulhaus - ; der Einweihungsakt vollzog sich am 14. September 1864. Die Gedenktafel an diesem Hause sagt zum Schluß:

“Weil der Herr es so gelenkt,

Hab ich's Euch nun auch geschenkt."

Am 23. Juni desselben Jahres verkaufte Pfersee 4 Tgw. 36 Dez. Grundstücke rechts der Wertach um 1056 fl. an den Feuerrohrschützen-Verein Augsburg zur Erbauung einer Schießstätte.

Die Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870/71 zogen vorüber, ohne für Pfersee größere Veränderungen hervorzurufen. Am deutsch-französischen Feldzug beteiligten sich 14 junge Männer aus dem Orte; aber nur einer fiel auf fremder Erde, ein Knecht, der hier im Dienst gestanden; 4 wurden verwundet und 2 besonders ausgezeichnet. **Christian Geisenberger** erhielt das **eiserne Kreuz** und die **goldene**, **Johann Lutz** die **silberne Tapferkeits-Medaille**.

Wie auf den glücklichen, glorreichen Krieg 1870/71 in ganz Deutschland ein industrieller Aufschwung erfolgte, so begann auch in Pfersee eine neue Aera.

Nachdem schon 1866 die sogenannte große Fabrik "Spinn- und Buntweberei" gebaut worden war, folgte der Bau der Färberei und derselbe von der kleinen Buntweberei. 1870/71 richteten die Gebrüder Demharter eine landwirtschaftliche Maschinenwerkstätte ein.

1875 entstand die Chemikalien-Fabrik von Rad & Hirzl; dann wurde die Wollwascherei in der Färbergasse erbaut; 1878 brachte die Anlage der Uhrfedernfabrik von J. M. Eberle & Comp., sowie die Erbauung der Tricotwarenfabrik. 1887 bauten die Gebrüder Schnell die Jacquard-Weberei in der Mühlstraße, auf diese folgte in derselben Straße die Trieursfabrik, und den Schluß der industriellen Neubauten bildete die Wollwascherei von Otto Lieb 1888.

Im Laufe der Jahre wurden diese verschiedenen Fabrikanlagen durch An-, Um- und Neubauten vielfach vergrößert und verschönert.

Dem Bau dieser genannten Etablissements folgten ebenso rasch verschiedene andere Neubauten. Ganze Straßen wuchsen wie aus der Erde, und mit ihnen hob sich die Bevölkerung so schnell, daß die alten öffentlichen Gemeindegemeinschaften nicht mehr genügten.

1874 wurde ein neuer Gottesacker angelegt (16 169 fl.); ein Jahr darauf das zweite Schulhaus, das zur Zeit kaum mehr die Schülerzahl zu fassen vermag, vollendet (23 000 fl.), und 1882 erwarb die Gemeinde um 44 000 Mk. das Schloß von General Spruner, dessen Wappen über dem Eingang des Schlosses angebracht ist. Am 4. Oktober d. J. zogen die barmherzigen Schwestern in dem neuen Kranken- und Armenhaus ein, um im Samariterdienst zum Wohle der leidenden Menschheit thätig zu sein.

Hier noch ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Schlosses. Nach der Verlegung des Rentamtes von Pfersee nach Göggingen kam das Schloß in den Besitz des Freiherrn Gustav v. Speth, 1852 in jenen von Baron August von Welden, 1873 kaufte es der Schneider Hüttinger und 1876 obgenannter Baron v. Spruner.

Wie rasch sich Pfersee entwickelte, kann aus nachstehenden Zahlen ersehen werden:

1862 zählte Pfersee etwas über 800 Einwohner, 182 war die Seelenzahl auf 1538 gestiegen, 1882 hatte der Ort 3650 Menschen und 1890 schon 5328 Einwohner, und bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1895 zählte der Ort 449 Wohnhäuser, 1392 Haushaltungen, 2744 männliche und 3007 weibliche Personen, in Summa: 5751 Einwohner, und zwar 4829 Katholiken, 910 Protestanten, 8 Israeliten und 4 Altkatholiken.

Die Protestanten erbauten 1888 ein eigenes Bethaus mit Kinderschule. die Sorge um die Kleinen veranlaßte auch den sel. Herrn Pfarrer Dirr, eine solche Anstalt für katholische Kinder ins Leben zu rufen, und 1887 erwarb er das Haus neben dem Bayr. Wirt und errichtete daselbst eine Kinderschule - die Josefs-Anstalt. - Aber auch diese entspricht in ihren Räumlichkeiten nicht mehr, und daher wird zur Zeit ein Neubau aufgeführt, der neben genannter Schule auch eine Krippenanstalt enthalten wird.

Die Kirch entspricht auch schon lange nicht mehr der Seelenzahl; ein neues Gotteshaus ist unbedingt notwendig; der Anfang, um ein solches in nicht allzuferner Zeit zu bekommen, wurde 1892 durch die Gründung des Kirchenbau-Vereins gemacht, und durch Ankauf eines geeigneten Platzes in der Augsburgersstraße ist die Lage der zukünftigen Kirche bestimmt.

Aber nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Toten trat Raummangel ein, und der erst vor 2 Dezennien neuangelegte Gottesacker mußte 1894 erweitert werden.

Die Juden, welche sich 300 Jahre lang bald in kleinerer, bald in größerer Zahl in Pfersee niedergelassen hatten, zogen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mehr und mehr nach dem nahen Augsburg oder nach anderen Städten, so daß nur noch eine Familie hier wohnhaft ist. Die Synagoge, welche in der Leitershoferstraße stand, wurde 1876 abgebrochen. Auf dem Platze erbaute der Schreinermeister Steinle sen. ein Wohnhaus.

1881 wurde Pfersee durch die Pferdebahn mit Augsburg verbunden und 1894 durch die Lokalbahn Göggingen-Pfersee in den großen Schienenverkehr eingezogen. An der neuen Eisenbahnbrücke über die Wertach wurde auch ein schon längstgewünschter Verbindungssteg nach Göggingen angebaut; im Volksmund führt er den Namen "Bettlersteg", weil sich ein angesehener Bürger von Göggingen gegen die Erbauung des Steges wehrte, mit der Begründung, "er wolle das Bettelvolk von Pfersee nicht so schnell in seiner Gemeinde haben."

In den letzten 20 Jahren hat Pfersee auch in anderer Weise große Umgestaltung erfahren. 1878 erbaute man an der Wertachbrücke das Zollhaus und 10 Jahre darnach ein neues Feuerhaus. 1891 erhielt Pfersee in der Augsburgersstraße ein stattliches Postgebäude und bald darauf eine Telegraphenstation und eine öffentliche Telephonleitung.

Durch die Erweiterung und Kanalisation der Straßen hat das Dorf in manchen Teilen einen städtischen Anstrich erhalten; durch Abtragung des alten Friedhofs 1890, durch Anlage von Trottoirs und Anpflanzung verschiedener Bäume, sowie durch Gemeindebaumgarten (1894) hat Pfersee an Schönheit bedeutend gewonnen.

Die Elektrizität wird einer späteren Generation allgemein Licht spenden und fließendes Trinkwasser erst unsere Nachkommen erquicken; - darüber wird die Nachwelt in der weiteren Chronik berichten.

Diese Ortsgeschichte hat uns gezeigt, daß Pfersee oft sehr schwer gelitten, sich immer wieder erholte, ein Zeichen der inneren Kraft, welche in demselben wohnt; lerne aus ihr: Daß Gottvertrauen, dem Unglück in's Gesicht läßt schauen! -

1) Wahrheitsfreund Nr. 26, 1882

2) v. Stetten, I. B S. 843.

3) "Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben u. Neuburg", 1891, pag. 3

4) Pfarrakten, Eschenlohr, pag. 40.



Uebersicht

der Besitzer von Pfersee.

Jahr	Namen der Besitzer	Kaufsumme	Bemerkungen.
-	Bistum	-	Zehentpflichtig den Kanonikern; durch Truchsesse von Leitershofen verwaltet.
1126	Herrmann v. Perzheim	-	
1249	Sigfridus de Pherse	-	
1285	Ritter Hermann	-	Schongauer hatte auch einen Teil um diese Zeit, der 1272 an Hochstift kam.
1286	Sigfrid, Bischof	-	
1330	Konrad Ohnsorg	500 Pfd.	Vereinigte beide Teile.
1345	"	1175 Pfd.	
1364	Sebastian Rehm	655 Pfd.	
1370	Konrad IIsung und Hans Rehm	-	Gegen Leibgeding.
1382	Hans Rehm (allein)	1200 fl.	Doppelbesitz
1408	Ulrich Rehlingen	1100 fl.	
1441	Vögelin und Riedler	2300 fl.	
1448	Kobold und Rebhun	2200 fl.	
1459	Dorothea Knörringen	2500 fl.	Verpfändet.
1491	Bischof Friedrich	-	Eingelöst,
1476	Gossenbrod	5500 fl.	
1547	Hieronimus Sailer	-	Nannte sich von Pferseeheim.
1568	Bartholomus Sailer	10000 fl.	Kamen die Juden ins Ort.
1570	Michael Katzböck	18000 fl.	
1579	Martin Zobel	20000 fl.	Wurden die Protestanten vertrieben.
1642	Matthäus Wanner	16000 fl.	2/3 des Dorfes.
		2200 fl.	1/3 gehörte dem Hochstift; von Heinrich V. verpfändet.
1682	Jakobspfründe	60000 fl.	
		15000 fl.	2/3
1710	Bischof v. Augsburg	22000 fl.	1/3
1802/3 und 1805/6	Zur Krone Bayern	-	1/3
		-	2/3



Anhang.

Namens-Tafel

der hiesigen Pfarrangehörigen in Beziehung auf die denkwürdigen

Kriegsjahre 1805-1815.

Für König und Vaterland fielen, wurden gefangen oder vermißt (teils als Gemeine, teils als Unteroffiziere):

1. Michael Lachner, 3. Inf.-Reg. gefallen in Preußen 1807.
2. Xaver Bobinger, 4. Chev.-Reg. “
3. Johann Bernhard, 3. Inf.-Reg., Rußland 1812.
4. Joseph Angerer, “
5. Joseph Schmid, “
6. Joseph Weser, “
7. Joseph Rott, Fuhrwesen, Rußland 1812.
8. Alois Deurer, 3. Inf.-Reg.- Rußland 1813.

Freiwillig traten unter die Waffen:

1. Georg Deurer, zum Husaren-Korps 1813.
2. Joseph Riß, “
3. Joseph Langhans, zum Jägerbataillon des Oberdonaukreises 1813.
4. Augustin Neher, “
5. Johann Müller, “
6. Joseph Rosenberger, “
7. Martin Schweighofer, “
8. Leonhard Heiligmann, 3. Inf.-Reg.

